

# Hommage an heilige Hallen

**BILDBAND** „Die großen romanischen Kirchen in Köln“ in erweiterter Auflage erschienen

VON CLEMENS SCHMINKE

„Mit Licht zu malen ist einer der schönsten Momente im Leben eines Künstlers“, merkt Markus Lüpertz zu der Arbeit an, die er in der romanischen Kirche St. Andreas in der Innenstadt geleistet hat: Von 2005 bis 2010 schuf er für den Machabäerchor, in dem der Reliquienschein der jüdischen Märtyrer steht, zwölf farbkräftige Bleiglasfenster, die Szenen der Passion Christi dem Leid der Machabäer gegenüberstellen. Ebenso sei es „eine Leistung, die Wirkung der Fenster im idealen Moment zu vermitteln“, sagte der 76-jährige Maler am Dienstag im Domforum, wo die erweiterte Neuauflage der Bildbands „Die großen romanischen Kirchen in Köln“ vorgestellt wurde. Architekturfotograf Florian Monheim sei es optimal gelungen, die Leuchtkraft seiner Fenster und das Farbenspiel im Kirchenraum einzufangen, so Lüpertz. Etwa ein Jahr lang hat Monheim die, wie er sagt, günstigsten „Zeitfenster“ für seine Aufnahmen abgepasst.

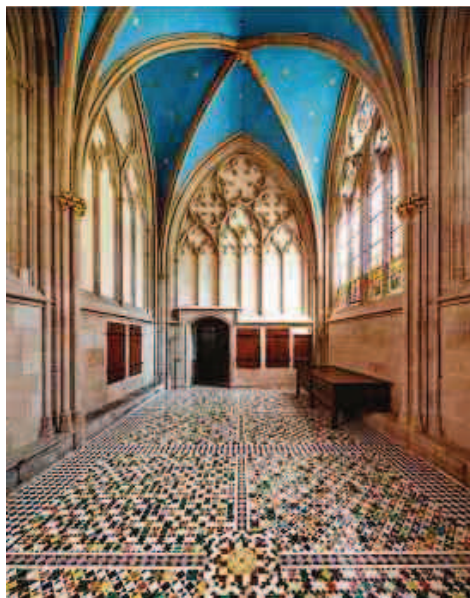
Die Abbildungen gehören zu denjenigen, die neu in das Buch aufgenommen worden sind. Überhaupt trägt das Werk, zu dem Jürgen Kaiser, Sachbuchautor und Kulturreiseleiter mit dem Schwerpunkt Mittelalter, die Texte beige-steuert hat, all dem Rechnung, was sich seit dem Erscheinen der Erstauflage im Jahr 2013 an den Kirchen geändert hat. Den zwölf Innenstadt-Kirchen Kölns, die in ihrer Verwandtschaft und zugleich Verschiedenheit als unvergleichlicher Kranz romanischer Bauten gerühmt werden. Und von denen es in der Einleitung heißt, neben dem Dom und dem Historischen Rathaus seien sie „die einzigen Orte, an denen die überragende Bedeutung der mittelalterlichen Metropole noch sichtbar wird“. Der Bildband zeigt in seiner Neuauflage beispielsweise den wiederhergestellten Schmuckfußboden in St. Gereon, den jüngst restaurierten Flügelaltar von Bartholomäus Bruyn dem Älteren in St. Severin und, von innen und außen, die ganze Kirche, die in über zweijähriger Arbeit umfassend saniert worden ist.

Überdies werden erstmals Details anderer Kirchen ins Bild gerückt, etwa der Christuskopf, der einst die Westfassade von St. Pantaleon schmückte und zu den wenigen Bildhauerarbeiten der ottonischen Epoche (919 – 1024) gehört.

Der Bildband sei zwar „erheblich erweitert“ worden, aber „in den Grundzügen belassen“ und trage die „gleiche Handschrift“, sagte Verlagsleiter Damian van Melis; schließlich habe sich das Buch in seiner Machart bewährt und sei zum „Verkaufsschlager“ geworden. Mit seinen knapp 200 Fotografien lasse es den unverwechselbaren Charakter jeder Kirche zutage treten – vom Schmuck eines Kapitells oder einer Konsole über das Gewölbe eines Kuppelbaus und Altäre bis zu Skulpturen und einer Kreuzigungsgruppe. Detailansichten wechseln ab mit Blicken in Kirchenschiffe und Totalen, die die komplette Baugestalt augenfällig machen. Die liturgische Funktion findet ebenso Berücksichtigung wie die kunsthistorische Bedeutung. Speziell zu den Fenstern, die Markus Lüpertz gestaltet hat, sagte van Melis, sie seien „große Kunst“ und stünden zugleich im „Dienst der Evangelisierung“. Lüpertz selber ließ anklingen, er sei interessiert daran, weitere Kirchenfenster zu schaffen, außerhalb Kölns oder erneut in der



Blick vom Westflügel des gotischen Kreuzgangs auf die Chortürme von St. Severin Fotos: Florian Monheim



In St. Gereon glänzt die gotische Sakristei mit jüngst rekonstruiertem Tonfliesenboden (l.). Rechts ein Blick ins südliche Seitenschiff der komplett renovierten Kirche St. Severin in der Südstadt.



Stadt. „In St. Andreas sind ja noch ein paar Fenster frei“.

Das Wissen um den geschichtlichen Hintergrund der Kirchen – von der Entstehung bis zu heutigen Zeiten – liefern die überarbeiteten erzählerischen Texte des Bands. „Mir ist es wichtig, dass die romanischen Kirchen wieder nach vorne kommen. Schließlich ist das europäische Spitzenarchitektur“, sagte Autor Kaiser bei der Präsentation.

Diese Architektur zu hegen und zu pflegen hat sich der Förderverein Romanische Kirchen Köln, der Herausgeber des Werks ist, zur Aufgabe gemacht. Dessen Vorsitzender Helmut Haumann befand schließlich: „So ein Band gehört in jede Familie.“

Wenn Lüpertz sagte, keine andere Stadt könne „mit einer derartigen Pracht an romanischer Baukunst glänzen“, und der reich be-

bilderte Band fange die „grandiose Ausstrahlung“ dieser Kirchen ein, so klingt in dem wiederaufgelegten Werk auch ein großes Problem an. Während der bauliche Bestand der Kirchen gesichert sei, werde sich in naher Zukunft die Frage ihrer Nutzung stellen, heißt es am Ende der Einleitung. Denn die Zahl der Kirchenmitglieder und Priester schrumpfte, Pfarreien müssten fusionieren, es würden weniger Messen zelebriert. „Ein Blick in das nahe Maastricht zeigt eindrucksvoll, wie ein Überangebot an historischen Sakralbauten anderweitig genutzt werden kann“, schreibt Kaiser. Am Sitz des Kölner Erzbistums „schreckt man jedoch vor solchen Überlegungen zumindest was die Innenstadtkirchen betrifft, zurzeit noch zurück.“

**Jürgen Kaiser (Text), Florian Monheim (Fotografien):** Die großen romanischen Kirchen in Köln. 208 Seiten, mit DVD, Greven Verlag, 39,90 Euro.



Buchpräsentation im Domforum (v. l.) Jürgen Kaiser, Helmut Haumann, Markus Lüpertz und Florian Monheim. Foto: Krasniqi

# Vorbilder für das Wohnen der Zukunft

**ARCHITEKTUR** Fünf Büros stellten ihre Arbeit vor

VON TIM ATTENBERGER

Den Blick in andere europäische Städte zu richten, um sich so Anregungen für die Stadtentwicklung in Köln zu holen, gehört zu den erklärten Zielen der Vortragsreihe „Kölner Perspektiven“. Die Veranstalter Stadt Köln, Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Köln, Kölner KAP Forum Architektur, Technologie, Design und „Kölner Stadt-Anzeiger“ haben am Montagabend zum Abschluss des diesjährigen Themas „Wohnen und Arbeiten“ fünf international tätige Architekten eingeladen, ihre Projekte mit Vorbildcharakter zu präsentieren.

➔ **Finn Geipel, Lin Architekten Urbanisten, Berlin**

Finn Geipel verglich zwei seiner laufenden Projekte in Paris. Für eine der letzten unbebauten Brachflächen am Ufer der Seine hat sein Büro ein Gebäude mit 160 Wohnungen entworfen – die Hälfte davon sind öffentlich gefördert. Eigentum kostete dort 30 000 Euro pro Quadratmeter, während eine Sozialwohnung lediglich auf 2500 Euro pro Quadratmeter komme. „Wir haben es trotzdem geschafft, fast allen Wohnungen einen Flussblick zu ermöglichen“, sagte Geipel.

Da eine weitere Verdichtung im Zentrum nicht mehr möglich sei, konzentriere man sich zunehmend auf die Banlieue, also die Außenbezirke. Als Beispiel nannte Geipel das vormals industriell geprägte Gebiet von Freinville, das schlecht erschlossen war. Um das Neubaugebiet attraktiver zu gestalten, sei es zuvor mit einer Straßenbahn und der Rundbahn Grand Paris Express angebunden worden.

➔ **Anne Kaestle, Duplex Architekten, Zürich**

Anne Kaestle stellte das Neubaugebiet Hunziker-Areal in Zürich vor, für das sich 50 Genossenschaften zusammengeschlossen haben. „Wir vertreten die These, dass neuer Stadtraum nur entsteht, wenn der Zwischenraum genauso liebevoll gestaltet wird wie die Architektur“, sagte sie. Deshalb habe das Büro 13 dicht aneinander stehende Gebäude entworfen, um Wohnraum für 1200 Menschen bauen zu können und dabei Freiflächen zu erhalten. „Das Ergebnis ist wie eine Familie – jedes Gebäude ist gestalterisch miteinander verbunden, hat aber trotzdem einen individuellen Charakter.“

➔ **Luca Selva, Luca Selva Architekten AG, Basel**

Luca Selva beschrieb Basel als eine relativ kleine und deshalb sehr

dicht bebaute Stadt. „Die Stadt muss sich mit dem Umland verbinden, um wachsen zu können“, sagte er. Andererseits gehe es auch darum, kleine Nischen in der Stadt zu entwickeln. Selva präsentierte einen Schul-Neubau, der terrassenförmig angelegt wurde, um Platz zu sparen. Die Architekten legten die Turnhalle zudem unterhalb des Pausenhofs.

➔ **Julian Weyer, C.F. Møller Architects, Aarhus**

Julian Weyer unternahm einen Streifzug durch die aktuellen Projekte des dänischen Traditionsbüros C.F. Møller. „Es geht mittlerweile wieder darum, die Natur zurück in die Stadt zu bringen“, sagte er. So habe seine Firma etwa in Stockholm ein 25-schossiges Holz-Hochhaus bauen lassen. Um ein biomedizinisches Forschungszentrum mit einem großen Park umgeben zu können, habe man sich für eine mittelalterliche Struktur entschieden und die Gebäude extrem dicht aneinander gesetzt.

➔ **Mads Birgens Kristensen, Cobe, Kopenhagen**

Mads Kristensen, dessen Büro Cobe auch den Deutzer Hafen umwandeln wird, stellte ein ähnliches, aber deutlich größeres Projekt in Kopenhagen vor. Im Nordhafen sollen in den nächsten 50 Jahren 40 000 Arbeitsplätze und Wohnungen für 40 000 Menschen entstehen. Ein Metro-Anschluss wurde bereits vor Baubeginn geschaffen. Um das Viertel rund um die Uhr zu beleben, werden in den Gebäuden Büros und Wohnungen gemischt. „So gibt es auch abends Licht in den Fenstern, was ein Gefühl von Sicherheit vermittelt.“



Neubau in Freinville in der Nähe von Paris Visualisierung: Lin



Der Nordhafen in Kopenhagen Visualisierung: Cobe/Lauritzen

# Winterzauber am Eigelstein

**PREMIERE** Weihnachtsmarkt zum 1. Advent

Es ist eine Premiere in der ja schon üppigen Kölner Weihnachtsmarktlandschaft: Zum ersten Adventswochenende bauen Gastronomen und Händler erstmals am Eigelstein ihre Holzhütten auf.

Die Idee zum „Winterzauber Eigelstein“ sei beim Sessionsauftakt im vergangenen Jahr entstanden, beim Fackelzug der Nippeser Bürgerwehr, sagt Burkhard Wennemar, Vorsitzender des Bürgervereins Eigelstein. „Wir standen am 11.11. gemütlich vor der Eigelsteintorburg und haben uns gedacht, dass es doch eine schöne Sache wäre, wenn es vor dieser Kulisse auch einen Weihnachtsmarkt geben würde“, so Wennemar.

Sechs Händler und sechs Gastronomen aus dem Veedel werden nun an vier Tagen Glühwein, weihnachtliches Essen und Kunsthandwerk anbieten. Und wenn es nach den Organisatoren geht, soll der Winterzauber eine feste Veranstaltung in der Adventszeit werden. „Für eine einmalige Sache lohnt sich das nicht“, meint Wennemar. Vorbild sei der Nikolausmarkt auf Schillplatz in Nippes.

Der Winterzauber am Eigelstein läuft von Donnerstag, 30. November, bis Sonntag, 3. Dezember. Bezirksbürgermeister Andreas Hupke wird den Markt am 30. November um 17.30 Uhr offiziell eröffnen. (mo)